

Chronik Gebenbach Wallfahrt Mausberg

Mausberg Entstehung und Entwicklung

Vorbemerkung

Über die Wallfahrtskirche Mausberg existieren viele Aufzeichnungen. Als erstes sind zu nennen zwei Schriften des Gebenbacher Pfarradministrators Romanus Lothes, in dessen Amtszeit die Kirche erbaut worden ist. Dies sind:

Alles zur größeren Ehre der Mutter Gottes und

Miracul auf dem Mausberg

In dieser Schrift sind 50 „Guttaten“ der Mutter Gottes angeführt, die der Bevölkerung aus der Umgebung zugute kamen.

1950, zur 250. Wiederkehr des Gründungsereignisses, verfasste **Simon Weiß** eine Schrift, die nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist. In der damaligen Zeitung „**Naabkurier**“ erschien dazu eine ganzseitige Zusammenfassung des Werkes von Simon Weiß. **1991** wurde eine verkürzte Fassung der Schrift von 1950 erstellt und die Renovierung der Kirche dokumentiert. (Albert Rösch). Im Jahre **2000** wird eine weitere Schrift von Wolfgang Schöpf zur 300jährigen Wallfahrt veröffentlicht.

Hier sind im Wesentlichen die Ausführungen von Simon Weiß 1950 erfasst und ergänzt. Südlich von Gebenbach, 1 km entfernt, liegt in Bergesmitte, durch stattliche Kastanienbäume halb verdeckt, die Wallfahrtskirche Mausberg. Ein neuer Fahrweg führt in einem Viertelstündchen vom Bahnhof Gebenbach durch das Wiesental mit dem Gebenbach und dann in leichtem Aufstieg zwischen schattiger Allee den Berg hinan zur Kirche; Kreuzwegstationen laden ein zu frommem Gebete. Leider sind die ehemaligen stimmungsvollen Silberpappeln Ende der zwanziger Jahre abgestorben und mussten entfernt werden.

Entstehung der Wallfahrt

Die Herkunft des Namens Mausberg ist die gleiche wie des zehn Minuten entfernten Dorfes. Wir finden den Mausberg urkundlich schon **1391**, das vom Hochstift Regensburg dem Amberger Bürger Georg Kastner mit allem Reutzehent aus den Weinbergen zu Amberg, vom Mausberg bei Gebenbach und im Burgfeld auf Lebtage belehnt wird. Man schreibt das Jahr **1700**. Der 56jährige Gebenbacher Pfarrer **Sebastian Grün** reitet zur Abendzeit, wahrscheinlich von seiner Filiale Poppenricht kommend, nach Hause. Am Mausberg, wo heute die Kirche steht, damals aber „ein Kleines Frauen biltiein in steinfelsen“ ist, stürzt der alte Herr vom Pferde, bleibt aber nach Anrufung der Gottesmutter „durch Mariae Vorbitt unverletzt erhalten“.

Marienbild in einer Felsenhöhle

Zum Danke für die wunderbare Hilfe lässt Pfarrer Grün in den Felsen, an dem das Bild gehangen, eine kleine Kapelle aushauen und überwölben. Darin stellt er ein hölzernes Bild der Schmerzhafte Mutter auf.

So berichtet **1753** der Pfarrvikar Benediktinerpater Romanus Lothes, OSB, nach mündlicher Überlieferung. In diesem umfangreichen Berichte „Seint auch zu lesen Viele Beneficia, welche nit nur allein die Gebenbachischen Pfarrkinder, sondern auch auswärtige Personen von Maria

auf dem Mausberg erhalten haben". Es würde hier zu weit führen, die darin verzeichneten fünfzig vor dem Schreiber bezeugten „Guttaten" Mariens in Leibes- und Seelennöten wiederzugeben. Auch österreichische Soldaten, die während des österreichischen Erbfolgekrieges in Gebenbach und Umgebung sind, kommen zum Mausberg.

Holzbau

Die Zahl der Wallfahrer nimmt immer mehr zu, so dass die Kapelle zu klein wird. Mit 75 fl aus freiwilligen Gaben errichtet Kooperator Volckhart im August **1744** einen neuen Holzbau 12 ½ Schuh in der Länge und 7 Schuh in der Breite. Man würde ihn noch größer machen, aber das Geld ist in der schweren Kriegszeit bei den Bauern rar.

Am Rosenkranzfeste, 3. Oktober **1745**, wird in feierlicher Prozession, an der mehr als tausend Personen teilnehmen, ein neues Gnadenbild „unter Trompeten und Paukenschall" von der Pfarrkirche Gebenbach auf den Mausberg getragen. Dort ist erst Predigt im Freien. Während derselben kommt von Gebenbach her Feuersalarm: es brennt in der Gebenbacher Mühle. Alles eilt zum Löschen. Als die Leute wieder zurückkommen, wird die Feier zu Ende geführt und das neue Gnadenbild feierlich eingesetzt.

Das Gnadenbild

Die Herkunft des Gnadenbildes, das heute noch verehrt wird, ist uns leider nicht überliefert. Nach Ansicht des Madonnenbildforschers P. Theophil Briemle O.S.F. wäre es eine der zwölf Kopien vom Bilde des berühmten Malers Lukas Cranach (—1553). Es liegt nahe an eine Kopie des Amberger Gnadenbildes zu denken. Doch hat es von diesem nur die Kronen und das mit Borten eingesäumte Gewand (beides in einfacherer Form). Mehr Ähnlichkeit haben die lieblichen Gesichtszüge, bei allen künstlerischen Eigengestalten, mit dem Passauer Gnadenbilde; die Hände sind ganz die gleichen.

Was aber das Mausberger Bild von allen übrigen Marienbildern unterscheidet, sind die beigegebenen Symbole und Schriften, die man sonst nicht findet.

Beschreibung des Gnadenbildes siehe eigenes Kapitel

1748 wird über dem Altare ein Baldachin angebracht, geschnitzt vom Hahnbacher Schreiner und von Maler Bösl in Amberg gefasst.

Pfarrvikar P. Romanus Lothes kann am 21. Mai 1747 dem Bischöflichen Konsistorium in Regensburg berichten: „Von anno **1743** an bis anhero hat diese Capeln ihren merklichen Zugang dermassen gewonnen, dass Ville so ihr Zuflucht dahin gehabt haben nit ungetröst davon gangen. Es beläuft sich das eingegangene Opfer nit allein allschon auf 114 fl 11 kr 2 Pf sondern es ist bei mir von Veit Aman Pauern zu Crondorff ein Legat von 200 fl bescheren, dass also die Capeln ein Vermögen schon von 314 fl 11 kr 2 Pf in der Tat hat."

Der Generalvikar in Regensburg drückt nun allerdings am 24. Mai dem Pfarrer sein Befremden aus, dass „ohne Unser Vorwissen ao. **1700** auf dem sogenannten Mausberg ein Unser lieben Frau Kapellen in Steinfelsen eingehauen, und ao. **1744** ebenfalls ohne erhaltenen Consens ganz neu aufgebaut und vergrößert, auch ein Vermögen allschon von 330 fl gesammelt worden". Doch erhält Dechant Georg Adam Plätl von Hirschau am 23. Februar **1750** vom Bischöflichen Konsistorium die Erlaubnis, die Kapelle auf dem Mausberg, „wan selbe jedoch mit allen zum Messe lesen sonst gehörigen Stücken versehen ist, simplice Benedictione (= mit einfacher Benediktion) einweihen und sodann ihr sowohl, als andere

Chronik Gebenbach Wallfahrt Mausberg

Prister in denen werktätigen darinnen celebrieren können: cum addito (= mit dem Beifügen) dass auch an gebotenen Feyertagen /: exeptis tribus festis Domini, Nativitatis scilicet, Paschatis et Pencecostes (= ausgenommen an den drei Festen des Herrn, nämlich Weihnachten, Ostern und Pfingsten) :/ darinnen ein hl. Messe gelesen werden dürfe, wan unter derselben post primum Evangelium (= nach dem ersten Evangelium) von dem alda celebrierenden Prister utilis sermo catechetica, praesertim de scitu necessarijs (= eine nützliche Katachese, besonders über das zum Heile Wissensnotwendige) gehalten wird, und sonst kein prajudicium denen Pffärlichen Verrichtungen hieraus anwaxet". Das für die Benediktion vorgeschriebene sogenannte Gregorianische Wasser wird dem Dechant durch den Kapitelboten zugestellt.

Kapelle von 1744 wird eingeweiht

Am 20. März 1750, dem Feste der sieben Schmerzen Mariens, wird die Kapelle von Dechant Plätl unter Assistenz des Pfarrers Schwarzenberger von Pursruck und des Kaplans Ehrndorfer von Hirschau „cum omni solemnitate" (mit aller Feierlichkeit) eingeweiht.

Außer dem genannten Legat des Veit Aman vermacht 1754 die Bäuerin Ursula Lobenhofer aus Mausdorf 139 fl 10 kr zur freien Verfügung für das Gotteshaus. Von Interesse ist auch, den Anstieg des Opfers zu verfolgen. Exemplarisch seien genannt von 1748 bis 1758 einige Jahre heraus:

Jahr	Im Opferstock	Schmalz	Flachs	Eier	Seife
1748	40 fl 40 kr	2½ Pfd. Erl. 45 kr	2 Pfund Erlös 15 kr		
1750	57fl 11 kr	1 ¼ Pfd. Erlös	2 Pfund Erlös 15 kr		
1752	99 fl 50 kr	9 ¾ Pfd. a 14 kr	2 Pfund Erlös 20 kr	10 Eier 4 kr	3 St.
1754	155 fl 24 kr	6 Pfd. Erl.1 fl 18 kr	2 Pfund Erlös 20 kr		
1756	144 fl 49 kr	9 Pfund a 13 kr	2 ½ Pfund a 10 kr	5 Eier	
1758	162 fl 26 kr	10 Mass a 21 kr	5 Pfund a 9 kr	30 Eier 12 kr	

Bis 1750 wird die Kapelle und ihr Vermögen vom jeweiligen Pfarrer in Gebenbach „privative" verwaltet. Am 13. November 1750 erteilt die kurfürstliche Regierung in Amberg dem Pfarrer den Auftrag, über das, was „von Zeit zu Zeit Opfer in den darin vorhandenen Stock gelegt, dann Wachs, Schmalz, Eier, Butter und Flachs auf den Altar gebracht werde", alljährlich eine genau spezifizierte Rechnung zu stellen. Die Regierung bestellt weiter am 27. März 1751 den „Bauern Bartlmee Sigerth von Mausdorf als ordentlichen Zechprobsten" mit der Verpflichtung, dass er „mit Vorwissen und im Beisein des Pfarrers von 8 zu 8 Tagen den Opferstock in der Kapelle öffnen, die Gelder genau aufzuschreiben und zu verwahren hat". Einige Wochen darauf wird Georg Siegert, Bauer in Mimbach, als zweiter Zechpropst verpflichtet. Schon 1747, am 24. Mai, bestimmt das Konsistorium, dass vom Opfer 2/3 der Kapellen, 1/3 aber der Mutterkirchen zu Nutzen implodiert werden sollen". Pfarrer Lothes setzt sich dafür ein, dass die Kapelle das ganze Opfer bekomme, da die Mutterkirche ohnehin schon mit Kapitalien und Zehenten genügend versehen sei, die Kapelle aber das Geld höchst nötig hat. Das Konsistorium bleibt aber unterm 9. 8. 1747 bei seinem Bescheide, „bei welchen es sein Verbleibe für je und allzeit haben soll". Die Verhältnisse machen aber schon in den nächsten Jahren den Bescheid illusorisch. Die 1744 wegen der Kriegsnöte in alle Eile und schlecht aufgebaute Kapelle ist bereits nach wenigen Jahren so baufällig, dass sie mit Bolzen gestützt

werden muss und, wenn auch nur ein Stützholz herausgenommen würde, die ganze Kapelle zusammenfallen würde. Ein Neubau ist darum unerlässlich.

Neubau einer Kirche - an alter Stelle oder auf dem Berg?

Am 17. März 1752 bittet Pfarrer Lothes den Bischof, dass statt der baufälligen Holzkapelle ein Steinkirchlein erbaut werden dürfe. 800 fl seien an Opfer bereits beisammen. Auch hätten sich die Pfarrkinder erboten, das nötige Holz und andere Baunotwendigkeiten gratis beizuschaffen. Zechpropst Barth. Sigert und Bauer Jakob Wendl von Mausdorf wollen die Steine aus ihrem nahegelegenen Grunde unentgeltlich abgeben; zwei andere Bauern schenken 75 Kübel Kalk. Pfarrer Lothes hat schwere Bedenken, die neue Kirche auf dem bisherigen Platze zu errichten und will sie lieber oben auf dem Berge haben. Auf dem alten Platze sei das Erdreich ziemlich sandig, also kein fester Untergrund; auch sei Grundwasser und der Berg sei da und dort schon gewichen. Doch helfen alle Vorstellungen des Pfarrers nichts. Zechpropst Siegert lässt in seinem Eifer, ermuntert durch Dechant Heinrich Werner in Amberg, ohne die amtliche Bewilligung abzuwarten und ohne Wissen und Willen des Pfarrers den Grund ausheben. Dabei zeigt sich schon Grundwasser; Siegert lässt aber trotzdem weiterarbeiten. Er lässt sogar den Grund des Langhauses um 4 Schuh „hinausfahren“, über das geplante Maß.

Mehrjährige Bauzeit

Am 22. April 1752 wird auf Siegerts Grundstück mit dem Steinebrechen begonnen und bis Michaeli fortgesetzt. Für 644 Tagelöhne a 14 kr und 134 a 12 kr werden 177 fl 4 kr ausbezahlt.

Vom 24. Juli bis 20. September arbeiten 3- 4 Steinhauer am Behauen der Quadersteine: Arbeitslohn 16 fl 59 kr, 6 - 7 Maurer führen das Mauerwerk auf. Verarbeitet werden neben den Bruchsteinen noch 7050 Stück Ziegelsteine für 45 fl 40 kr, 1670 Kübel Kalk für 146 fl 55 kr, dazu die 75 Kübel gratis. Die Maurer- und Handlangerlöhne machen 938 fl 4 kr, Zimmermannsarbeit 42 fl, Schmiedearbeit 55 fl 56 kr, Gerüstholz, Bretter und Latten 80 fl 35 kr, Baum- und andere Fuhren 18 fl 41 kr.

Dabei haben Maurer- und Zimmermeister sowie der Polier einen Taglohn von 24 bzw. (im Herbst) 22 kr, die Gesellen 22 kr, Lehrlinge 18 kr, Steinbrecher und Handlanger 14, im Herbst 12 kr. Die Fuhrleute erhalten Bier und Brot.

Maurermeister Wolfgang Diller und Zimmermeister Graf aus Amberg, leiten den Bau. Nach Anordnung der Regierung und des Konsistoriums soll 1752 nur das Presbyterium aufgebaut und unter Dach gebracht werden. Die Kosten dieses ersten Bauabschnittes betragen 927 fl. Wie Recht Pfarrer Lothes mit seiner Befürchtung hinsichtlich des Untergrundes hatte, zeigt sich schon beim Bau. Als man mit dem Mauerwerk bis ans Dach gekommen, senkt sich die Mauer und es bildet sich vorne in der Mitte ein starker Riss von oben bis unten. Auch später hat man immer wieder mit solchen Erscheinungen zu tun.

Am 25. April 1753 wird mit dem Bau des Langhauses begonnen, das in diesem Jahre im Rohbau fertiggestellt wird. Die Baukosten sind 980 fl.

1754 wird das Presbyterium im Innern verputzt, der Boden mit Solnhofer Platten belegt. Der rückwärtige Teil des Schiffes wird noch ganz eingedeckt, die Türen werden angebracht. 1755 wird das Innere des Schiffes verputzt, die Decken und Gewölbe mit dauerhaftem, mit Haar vermishtem Mörtel versehen.

Pfarrer Johann Bapt. Prucker von Köblitz überlässt 1755 der Mausbergkirche den alten **Hochaltar** der Kirche in Köblitz mit Tabernakel für 23 fl. In diesem Jahre bekommt die Kirche auch

Chronik Gebenbach Wallfahrt Mausberg

eine einfache **Kanzel**, einen **Beichtstuhl**, die **Kommunionbank** und ein Vorhäuschen bei der hinteren Kirchentüre.

1756 liefert Schreinermeister Georg Stephan Bacher in Amberg 30 **Kirchenstühle** für 30 fl 45 kr. Bildhauer Franz Joachim Schloth in Amberg fertigt für 15 fl einen neuen reichgeschnitzten **Barockrahmen für das Gnadenbild**; die Goldfassung kostet 26 fl.

Eine neue **Orgel** mit 6 Registern liefert Schulmeister Franz Xaver Söllerer aus Ens Dorf für 45 fl. 50 fl gehen dafür an Spenden ein.

Somit war die neue Steinkirche für den Ansturm der Pilger gerüstet. Ein genauer Termin der Einweihung wird nicht genannt.

1757 wird das hölzerne Türmchen, ein Dachreiter, mit Eichenschindeln verkleidet, die Turmkuppel mit Weißblech gedeckt, das man von der Pfarrkirche in Hirschau bekommt. **1757** kommt eine Glocke. Sie ist vom Glockengießer Johann Silvius Kleeblatt in Amberg gegossen, wiegt 2 Zentner 13 Pfund und kommt bei 48 kr pro Pfund mit Zubehör und Aufmachen auf 191 fl 40 kr. Man will später, **1776**, noch eine zweite Glocke, aber das Türmchen ist dafür zu klein. **1756** fertigt Schreinermeister Georg Bacher in Amberg noch zwei Seitenaltäre für 140 fl. Sie erhalten als Altarbilder den hl. Wendelin und den hl. Benedikt.

1758 kommt ins Presbyterium eine große Ampel, auch je eine kleinere vor die Seitenaltäre. Auch die nötigen Paramente werden beschafft; zu ihrer Aufbewahrung kommt in die Sakristei ein Schrank.

So ist die Wallfahrtskirche mit allem Nötigen versehen. Zur Deckung der Kosten werden mit Genehmigung der Regierung von nachstehenden 5 Kirchen Darlehen aufgenommen. Es geben:

	1753	1755
Pfarrkirche Gebenbach	206 fl 54 kr	100 fl
Filialkirche Poppenricht	62 fl 21 kr	91 fl
Pfarrkirche Schlicht	151 fl 15 kr	30 fl
Kreuzbergkirche b. Hahnbach	28 fl 50 kr	20 fl
Pfarrkirche Pursruck	50 fl 40 kr	-

An Opfergeld geht von **1753** bis **1757** ein 694 fl, nicht gerechnet, was an Schmalz, Eiern und Flachs geopfert wird; mit verschiedenen Legaten macht es die Gesamtsumme von 930 fl aus. Dem Bischöflichen Konsistorium berichtet Dekan Pletl in Hirschau, die neue Kirche sei „kein kürchlein, sondern eine grosse von 91 Schuhe lange und 39 Schuhe breite kürchen, mithin grösser als die Mutter-Pfarrkirche zu Gebenbach und die zwei dahin gehörige Filialkirchen Atzmannsricht und Poppenricht". Pfarrer Lothes kann darauf berichten, dass nach genauer von ihm vorgenommener Messung im Licht die Pfarrkirche 88 1/2 Schuh, die Mausbergkirche aber nur 79 Schuh lang sei.

Der Zustrom der Wallfahrer nimmt immer mehr zu. Am Titularfeste Mariä Geburt **1758** dauert das Beichtthören bis 12 Uhr. Mehrere Priester leisten Aushilfe. Der Zudrang, besonders am Hauptfeste, hält an. **1764** ist die Zahl der Kommunikanten 900. **1783** sind zwei Franziskaner aus Amberg und zwei Weltpriester bis 1 Uhr im Beichtstuhl. Am Titularfeste erhält jeder aushelfende Priester 1 fl, der Pfarrer für deren Ausspeisung 6—8 fl.

1758 ersucht der Pfarrer, der bisher alle Gottesdienste unentgeltlich gehalten „ex devotione und zu mehrer Beförderung der Ehr Gottes und seiner hl. Mutter“, um eine jährliche Besoldung von 10 bis 12 fl.

Papst Klemens XIII. verleiht am 26. Juni **1762** für das Hauptfest Mariä Geburt einen vollkommenen Ablass ad septennium (für 7 Jahre). Papst Pius VI. gewährt am 8. April **1788** einen vollkommenen Ablass für Mariä Verkündigung und Schmerzhaften Freitag, am 8. Juli **1788** für Mariä Geburt und einen andern durch den Bischof bestimmten Tag; dies ist erst Mariä Opferung, dann Mariä Himmelfahrt.

1785 wird bei Goldschmid Felix Zeckl in Amberg ein neuer Kelch für 66 fl gekauft, **1787** kommt ein neues Messgewand um 34 fl und ein weiteres um 9 fl. 1788 liefert Orgelbauer Konrad Funtsch in Amberg für 50 fl eine von ihm „Verfertigte Orgel“.

1790 werden 50 fl für Restaurierung der Kirche ausgegeben. Bei der staatlich angeordneten Bestandsaufnahme und Ablieferung von kirchlichen Geräten. **1801** ist vorhanden 1 ganz silberner und vergoldeter Kelch, 1 alte kupferne Monstranz und 66 angehörte Münzstücke. Den Kelch löst Pfarrer Weigenthaler aus und erhält ihn so der Kirche.

Der alte Hochaltar ist allmählich „abgeschabt, morsch und wurmstichig geworden, sodass sich ein Teil vom anderen ablöst“. Von Schreinermeister Bacher in Amberg bekommt die Kirche **1819** einen neuen, den heute noch stehenden Hochaltar für 421 fl einschließlich Fassung. Davon können 148 fl durch eine Sammlung gedeckt werden.

Durch die Stiftungsgottesdienste, deren immer mehr werden, fließen der Kirche Kapitalien zu, die von der Kirchenverwaltung zu 4% verzinslich ausgeliehen werden. Im Jahre **1806** sind im ganzen 1063 fl als Darlehen ausgeliehen, und zwar bis auf einen aus Ursprung alle an auswärtige Schuldner, darunter an hohe Herren wie an Maximilian Reichsgraf von Holnstein 300 fl, Johann Graf von Reisach 120 fl. Sonst sind die Darlehen nur 20—50 fl.

Schwere Schäden –erneute Schließung und erneute Diskussion über den Standort

Der wasserhaltige Grund wirkt sich auch weiterhin ungünstig aus. Es kommen nasse Winter, die das Erdreich so aufweichen, dass eine Seitenwand sich ganz bedeutend senkt und starke Risse bekommt. Auch das übrige Mauerwerk leidet schweren Schaden. Am 2. Oktober **1836** schreibt die Regierung an das Ordinariat: „Da die Wallfahrtskirche Mausberg in der Art baufällig geworden ist, dass deren Abbruch notwendig erscheint...“ Auch Pfarrer Hirschbeck berichtet: „Die Wallfahrtskirche muss, weil sie wegen der höher gelegenen Quellen kein festes Fundament hat, und deshalb auch nicht dauerhaft repariert werden könnte, nunmehr abgetragen werden und auf der Ebene des Berges neu erbaut werden.“ Die Kirche wird geschlossen, das Gnadenbild in die Pfarrkirche übertragen; auch die Altäre und Orgel werden in Sicherheit gebracht. Dem Plane, die neue Kirche auf die Höhe des Berges zu verlegen, steht das allgemeine Verlangen entgegen, dass sie am alten Platze bleiben soll. Die Regierung lässt durch ihr Baubüro den Grund untersuchen, ob nicht in einiger Tiefe Felsengrund wäre, ebenso die Schäden am Mauerwerk. Sie kommt zu dem Schluss, dass ein Neubau nicht notwendig sei.

Es wird darum nicht die ganze Kirche abgebrochen, sondern nur soweit, als die Mauern einzustürzen drohen. Das ganze Presbyterium und die Wand auf der Nordseite des Schiffes werden neu hergestellt. Sämtliche Grundmauern werden verstärkt, auch die neuen Wände kräftiger gehalten.

Das Presbyterium wird ein eingezogener dreiseitig geschlossener Chor mit einem Joch; Spiegeldecke mit Stichkappen. Das Langhaus hat 2 Joche, Spiegeldecke und Stichkappen.

Die Bauaufsicht führt der k. Bezirksingenieur Draßbach in Amberg. Die gesamte Bauarbeit und Bauführung ist dem Maurermeister Georg Haunold übertragen.

Die Gesamtkosten betragen 2277 fl; dazu kommen noch 250 fl an die Pfarrkirche Gebenbach für das Bauholz, in vier Jahresraten zu zahlen. Da das Mausberger Kirchenvermögen mit seinen 1500 fl zur Deckung nicht ausreicht, wird in der Pfarrei und in der Nachbarschaft eine Sammlung vorgenommen, die 953 fl einbringt.

Erneute Benedizierung

Die neue Kirche wird im September **1843**, wohl vor dem Hauptfeste, vom Gebenbacher Pfarrer Severin Hirschbeck als bischöflichem Kommissär benediziert.

1846 erhält die Kirche eine zweite kleinere Glocke, die in Regensburg gegossen und von Bischof Valentin geweiht ist.

Gegenüber dem Seiteneingang wird **1853** zwischen Bäumen ein großes Kreuz mit Christus und Mater dolorosa errichtet, gestiftet von Georg Kummert, Ausnahmsbauer aus Kainsricht.

1858 schenkt Leonhard Pfab, Bauer in Gebenbach, der Kirche eine neue Monstranz im Werte von 200 fl, die heute noch im Gebrauch ist.

Der alte schon ganz zerrissene Kreuzweg in der Kirche wird **1860** durch einen neuen ersetzt, den Maler Johann Wagner in Amberg nach Führichs Vorbild fertigt. Die Kosten von 224 fl einschließlich der vergoldeten Rahmen bestreitet Georg Stieglbauer aus Gebenbach Nr. 21, der **1863** testamentarisch auch noch 100 fl für den Unterhalt des Kreuzweges vermacht. Am 13. Juli **1860** findet die feierliche Einweihung durch P. Cornelius Hoellmayer vom Franziskanerkloster Amberg statt.

Kreuzweg

Am 27. Nov. **1861** vermacht Pfarrer Johann Ev. Mayer in Gebenbach testamentarisch der Mausbergkirche 100 fl zur Vollendung der Fassung von Kanzel und Altären. Unter Pfarrer Maximilian Bachmayer wird auch der Weg hinauf zur Wallfahrtskirche gerichtet. Vom Fuß des Berges an wird ein breiter Weg angelegt und auf beiden Seiten mit Bäumen und einem Fichtenzaun bepflanzt. Ein Kreuzweg zur rechten Seite — gotische Sandsteinsäulen mit Bildern von Kunstmaler Ernstberger in Amberg — trägt der Andacht der Wallfahrer Rechnung. Die Einweihung desselben erfolgt am 21. Juni **1863** „auf das Feyerlichste unter Beteiligung des gesamten Pfarrvolkes“. Keine Aufzeichnungen konnten über die Spender der Stationen gefunden werden, nur noch einige verrostet Namensschilder.

Beim Kirchenbau 1834 ist der alte Dachreiter-Holzturm mit seiner Schindelbedachung stehengeblieben. Allmählich ist er aber höchst baufällig geworden und droht einzustürzen. Durch reichliche Spenden, über 3200 fl, wird ein Neubau aus reichlichen Spenden ermöglicht. Auch Holz wird reichlich geschenkt.

Der Kreuzweg in der Kirche wird gespendet von Johann Stieglbauer, Nr. 21, Boubertl. Zusätzlich gibt er 100 fl für den Erhalt des Kreuzweges.

So kann man **1870** an einen massiven Neubau gehen. Gewitzigt durch die Erfahrung bei der Kirche, wird das Fundament auf einen Eichen - Pfahlrost gesetzt. Zimmermeister Karl Schneider aus Sulzbach übernimmt den ganzen Bau vom ersten Grundstein bis zum Turmkreuz für **1.850 fl**. Der spitze Turm wird mit Schiefer gedeckt. Einschließlich der Fundierung sind die gesamten Baukosten 2.701 fl und zwar in Regie 851fl, in Akkord 1.850 fl.

Die alte Glocke wird umgegossen und zwei neue kommen dazu:

Ad laudem et honorem Dei omnipotentis et ad nomen et honorem B. Mariae Virginis S. Josephi Sp. B. M. V. S. Joannis Baptistae (Zu Lob und Ehr des allmächtigen Gottes und auf den Namen und das Gedenken der seligsten Jungfrau Maria — des heiligen Joseph, des Bräutigams der seligsten Jungfrau Maria — des heiligen Johannes des Täuflers). Im Dom zu Regensburg erhalten sie am 12. Oktober **1870** ihre Weihe durch den Missionsbischof von Bombay in Indien, Leo Meurin, Titularbischof von Askalon, der gerade in Regensburg weilte. Im Sommer **1871** wird das Stiegenhaus und die Empore gemacht. An der Emporbrüstung bringt Kunstmaler Ehrensberger in Amberg die Bilder Christi und der 12 Apostel an. Für die Empore spenden u. a. Privatier Thomas Schmid in Amberg und Johann Siegert in Mausdorf je 100 fl.

Der taubstumme Kunstmaler Sebastian Holzer in Amberg fertigt prächtige Freskogemälde sowohl an der Decke des Langhauses (Mariä Himmelfahrt), wie im Presbyterium und in den Fensternischen.

Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre werden neu gefasst.

Eine neue Kanzel tritt an die Stelle der alten unförmigen. Bildhauer Hösl in Amberg fertigt sie und Meister Ehrensberger besorgt die Fassung.

Die vielfach schadhafte Orgel unterzieht **1871** Orgelbauer Zweck in Amberg einer gründlichen Reparatur. Ein weiteres Bass-Register wird eingebaut und der Blasbalg auf den Dachboden verlegt.

Die Kirchenstühle, die im Laufe der Jahre alt und infolge des feuchten Untergrundes morsch geworden sind, werden **1872** samt dem Bretterboden erneuert.

Die Sakristei ist so klein, dass nicht einmal ein Paramentenschrank darin Platz findet, dazu so dumpf und feucht, dass man die Paramente im Hause des Pflegers Schmid aufbewahren muss. Durch Geld- und Holzspenden wird **1876** ein Stockwerksaufbau möglich in dem die Paramente und andere kirchliche Geräte einen trockenen Platz finden. **1880** wird durch Maurer Georg Pfab aus Seugast und Melchior Schertl aus Weickenricht der westliche Giebel der Kirche und der Turm mit dauerhaftem Zementmörtel neu verputzt.

Das neue Jahrhundert nimmt einen guten Anfang für die Mausbergkirche: Pfarrer August Igl in Gebenbach setzt bei seinem Tode **1903** die Wallfahrtskirche als Universalerbin ein. Nach Abzug der Legate für seine Haushälterin und Dienstboten, der Jahrtagsstiftung, der Beerdigungs- und Grabsteinkosten bleibt der Kirche der Betrag von 6.700 M.

Neuer Kreuzweg

Der **1863** auf dem Wege zur Kirche errichtete Kreuzweg ist durch die Witterungseinflüsse in einen derartigen Zustand gekommen, dass er unbedingt erneuert werden muss. Pfarrer Josef Weiß lässt **1905** nach Zeichnung von Baurat Dorner in Amberg von Steinmetzmeister Ellert aus Bodenwöhr neue Säulen aus Sandstein in gotischem Stil herstellen. Die auf Kupfertafeln gemalten Stationsbilder fertigt Kunstmaler Ronge in Regensburg. Für jede Station findet sich ein Stifter. Am 16. September 1906 kann P. Karl Kuntz vom Franziskanerkloster Amberg die feierliche Weihe vornehmen. Auch das Kreuz vor der Kirche wird erneuert und mit dem Kreuzwege benediziert. Die allmählich verblassten Bilder tauscht Dekan Johann Müllbauer durch dauerhafte aus Metallglas aus. Kammerer Schlosser lässt **1950** zum 250jährigen Wallfahrtsjubiläum den Kreuzweg wieder instandsetzen.

Wieder große Schäden und Erneuerung bis 1906

Auch die Kirche kommt im Laufe der fünfzig Jahre stark herunter. Im Presbyterium zeigen sich wieder größere Risse. Das Dach ist schadhaft geworden. Vom Deckengemälde ist ein

Teil herabgefallen. Eine durchgreifende Renovierung durch Kirchenmaler Josef Weber in Amberg innen und außen lässt die Kirche am Hauptfeste **1906** wieder in neuem Glänze erscheinen: Sämtliche Altäre, Kanzel und Orgel sind neu gefasst; die Kirchenstühle, Kommunionbank und Türen frisch gestrichen; das Presbyterium hat neues Pflaster aus Tonplatten, das Speisegitter neue Granitstufen; die dunklen Fenster im Presbyterium sind heller gehalten, die Fenster im Schiff mit Kathedralglas versehen. Der Hochaltar hat sechs neue vergoldete Leuchter und ein neues Tabernakelkreuz, das Gnadenbild einen siebenarmigen Leuchter als Festtagszier. Neue Paramente, Altartücher usw. verschönern den Gottesdienst. Die Gesamtkosten betragen 7740 M. Vom Vermögen der Kirche, welches durch das Vermächtnis von Pfarrer Igl auf 9725 M angewachsen ist, können mit dem Baufond 3200 M genommen werden; an Opfergeldern und kleineren Spenden gehen über 3500 M ein, am Hauptfest 1906 allein über tausend Mark; der noch verbleibende Rest wird mit einem Darlehen beim Darlehenskassenverein Gebenbach gedeckt.

Der Weltkrieg **1914—18** fordert auch von der Mausbergkirche sein Opfer: 1917 werden ihr die drei Glocken genommen. Pfarrer Müllbauer lässt im August **1920** als Notbehelf zwei kleine Glöcklein, beschafft aus freiwilligen Gaben, aufhängen, die eine mit 35 Pfund zu Ehren der seligen Jungfrau Maria, der Friedenskönigin, die andere mit 30 Pfund zu Ehren des hl. Martinus. 1924 können dann drei Bronzeglocken wieder beschafft werden, gestiftet von Andreas Wendl und Josef Pfab, beide in Gebenbach, und Frau Dotzler in Maudorf.

Der zweite Weltkrieg bringt **1942** wieder den Verlust der beiden größeren Glocken, nur die kleine bleibt erhalten. Dank der Bemühungen des jetzigen Pfarrers und Kammerers Anton Schlosser und des Opfersinns der letzten Stifter können bereits im September **1949** zwei neue Glocken aus der Glockengießerei in Gescher in Westfalen die Gläubigen wieder zum Marienheiligtum rufen. Die Kirche hat nun wieder ihre drei Glocken:

Die größere mit einem Gewicht von 548 kg, Ton Gis, mit der Inschrift: „*Maria, du Patronin voller Güte, uns allezeit behüte! Gestiftet von Andreas Wendl von Gebenbach*“;

die mittlere, 358 kg schwer, Ton Ais; auf ihr steht: „*Heiliger Joseph, laß uns nicht verderben — im Leben und im Sterben! Gestiftet von Fam. Pfab von Gebenbach*“;

die kleinere mit 150 kg, Ton Des, mit der Schrift: „*St. Martine, ora pro nobis, Gestiftet von A. Dotzler von Maudorf.*“

Die neuen Glocken werden am Sonntag, den 18. September in Gebenbach durch den Pfarrherrn geweiht. Auch eine neue Orgel schafft Kammerer Schlosser. Schon **1934** ist eine größere Reparatur durch den Orgelbauer Huber in Deggendorf vorgenommen worden, weil die Mäuse so viel Schaden angerichtet hatten, dass nur mehr wenige Register funktionierten. Seitdem ist aber die Orgel fast völlig unbrauchbar geworden und eine neue ein dringendes Bedürfnis. Diese liefert **1948** für ca. 6000 RM die Orgelfabrik Emil Mann in Frankenreuth. Kammerer Schlosser gibt ihr am 8. April **1948** die kirchliche Benediktion.

Weg zur Kirche und Vorplatz

Bis **1925** gehörten der in der Ortsflur Maudorf gelegene Aufstieg zur Kirche sowie der Platz vor der Kirche Grundeigentümern. Dann schenken diese den Weg samt den Bäumen und dem lebenden Zaun, auch den Platz vor der Kirche samt den Bäumen der Kirchenstiftung Mausberg, behalten sich nur das Fahrrecht zu ihren Grundstücken für immer vor.

Bei der **1934** durchgeführten Flurbereinigung wird vom Bahnhof Gebenbach bis hinauf zur Wallfahrtskirche ein schöner breiter Fahrweg mit einer Zementbrücke über den Gebenbach angelegt und damit einem dringenden Bedürfnis endlich abgeholfen.

So ist durch die Sorge der Pfarrgeistlichen und die reichen Opfer der Gläubigen im Laufe der Zeit Großes zu Ehren Mariens geschehen. Es darf dabei aber auch der Männer nicht vergessen werden, die als Kirchenpfleger die Interessen der Kirche wahrgenommen und auch viele persönliche Opfer an Zeit und Geld gebracht haben. Die ersten **1751** aufgestellten Zechpropste, Bartlme Sigert aus Mausdorf und Georg Siegert aus Mimbach wurden bereits erwähnt. Ihre nächsten Nachfolger sind uns leider nicht überliefert. **1833** ist Georg Kohl, Bauer in Mausdorf Nr. 1 Pfleger, benefactor (Wohltäter) der Kirche, wie es **1852** in der Sterbematrikel heißt. Sein Nachfolger auf dem Hofe, Johann Schmid, wird **1856** Pfleger und bleibt es bis zu seinem **1885** erfolgten Tode. Sein Nachfolger ist Martin Dotzler, Bauer in Mausdorf. Wegen seines hohen Alters legt er **1905** sein Amt nieder (+ 1917). Weiterhin sind Pfleger: **1906—1927** Michael Gräml, Bauer in Mausdorf, **1928—1933** Michael Aman, Bauer in Krondorf und von **1934 - 1968** Martin Wendl, Bauer in Mausdorf. Johann Dietrich folgt ihm **1968** nach und übt dieses Amt bis **1998** aus, darüber hinaus auch weiter als Mesner. Ihm folgt nach Susanne Lindner, geb. Rösch aus Gebenbach.

Das 250jährige Jubiläum der Wallfahrt wird **1950** beim Hauptfeste im September feierlich begangen. Das Äußere der Kirche wird frisch getüncht, der Weg den Berg hinan hergerichtet, die Kreuzwegstationen am Wege werden wieder instandgesetzt. Sonntag, den 10. September, hält Abt Dr. Corbinian Hofmeister von Metten ein Pontifikalamt. Die Predigten am Vor- und Nachmittag, sowie am 8. Sept. halten die aus der Pfarrei stammenden Pfarrer Regn, Rösch und Stauber. Leider wirkt das ganz schlechte Wetter stark auf den Besuch ein. In der Oktav ist täglich in der Wallfahrtskirche ein Amt.

Mausberg, Nr. 9 Mausberg-Bauer

Die einsame Lage der Kirche hatte öfter Einbrüche zur Folge. Meist Hatte man es auf den Opferstock abgesehen. Am 11. August **1819** wird sogar die Orgel ihrer sämtlichen Zinnpfeifen beraubt. Der Wunsch nach einem „Wächter des Heiligtums“ wird immer mehr laut. Man trägt sich mit dem Gedanken einer Eremitage. Da bewirbt sich **1864** ein **Michael Birner**, Büttner aus Birnerhäusl, Pfarrei Pressath, beim Pfarramt Gebenbach darum, bei der Mausbergkirche eine Klaus errichten zu dürfen. Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg genehmigte am 4. 11. **1864** die Aufnahme Birners in die Eremitenverbrüderung. Die Gemeinde Mimbach beschließt am 29. 11. **1864** Birner als Eremiten aufzunehmen, und die Kirchenverwaltung Mausberg stellt ihn als Küster an. Birner will von seinem Vermögen (1018 fl) 300 fl zum Bau der Klaus beisteuern. Das Bezirksamt Amberg genehmigt dies aber nicht, weil dann Birners Vermögen nicht mehr für seinen Lebensunterhalt ausreiche. Da erbietet sich die Gemeinde Mimbach, jährlich 1 Schäffel 30 Maß Weizen und 2 Schäffel Kartoffel zu geben oder statt dessen 20 fl. Als es aber zur notariellen Verbriefung kommt, will niemand mehr, weder zum Klausenbau noch zum Unterhalt etwas leisten. Und darum scheitert die Klausnerfrage.

1765 will der Handschuhwirker **Christoph Bernhard** auf dem Mausberg ein Haus bauen. Pfarrer Lothes kann es aber nicht befürworten. Er sei zu wenig bekannt, wie es mit seinem Gelde bestellt sei, wisse niemand, so dass er eventuell der Gemeinde zur Last fallen könnte. Darauf rührt sich nichts mehr.

Erst ein Jahrhundert später bekommt die Mausbergkirche ihren „Wächter“. Der Bauer **Johann Schmid** in Mausdorf Nr. 1, seit **1856** Kirchenpfleger, übergibt **1860** seiner Tochter

Chronik Gebenbach Wallfahrt Mausberg

Anna Maria den Hof. Von seinen bis an die Mausbergkirche reichenden Gründen behält er sich 7,12 Tgw. bei der Kirche zurück und erbaut sich östlich der Kirche ein schönes Wohnhaus mit Ökonomiegebäuden. Schmid stirbt **1885**. Das Anwesen erben seine Tochter und deren Ehemann Georg Siegert in Mausdorf. Deren Kinder Benedikt und Anna bewirtschaften das Mausberg-Anwesen. Benedikt stirbt im ersten Weltkrieg in Grafenwöhr. Nach dem Tode der Eltern erfolgt **1916** die Erbteilung, und da erhält **Johann Siegert** das Mausberganwesen **OO 1923 Anna Gebhard**, Müllerstochter aus Pursruck. Nach seinem Tode verkauft die Witwe das Anwesen an den Heimatvertriebenen

Karl Riederer, geb. in Schneiderhof, Krs. Böhm. Eisenstein, zuletzt wohnhaft in Eckartsreuth, Pf. Weidenberg, Krs. Bayreuth, **OO Franziska Kohl** aus Langengefäll, Pfarrei Kirchenpingarten.

1957 wird durch Kauf Besitzer **Franz Wisneth** aus Kainsricht, **OO Babara Dobler** aus Gebenbach. Sie betreiben den kleinen Hof im Nebenerwerb und lange Zeit eine Gastwirtschaft. Sohn **Franz Wisneth** baut sein Wohnhaus in Mausdorf und bewirtschaftet die Felder um sein Anwesen im Nebenerwerb.

Zeittafel Mausberg

1700	Pfarrer Sebastian Grün stürzt vom Pferd und bleibt auf Anrufung der Mutter Gottes unverletzt. Zum Dank bringt er ein Muttergottesbild in einer kleinen Felsenhöhle an, später wird diese mit einer kleinen Holzkapelle überwölbt.
1744	Ein neuer Holzbau entsteht: 12 ½ Schuh lang und 7 Schuh breit, nach Meinung des Ordinariates ohne ihr Wissen
1745	Das neue Gnadenbild wird zur Mausbergkirche gebracht. Das Fest wird unterbrochen durch den Brand der Engelmühle in Gebenbach.
1748	Baldachin über dem Altar wird angefertigt.
1750	Einweihung der Kapelle durch Dekan Plätl aus Hirschau.
1752	Der Holzbau ist schon wieder baufällig. Lothes bittet um den Bau einer Steinkirche. Es werden bereits die Steine gebrochen. Es entsteht ein Streit über den Standort der Kirche, die Lothes gerne auf dem Berg hätte. Die Zechprobste und die Bevölkerung wollen den Bau auf dem bisherigen Platz der Holzkirche. Es soll in diesem Jahr nur das Presbyterium errichtet werden. Als man mit dem Mauerwerk bis zum Dach kam, entstanden bereits Risse.
1753	Das Langhaus wird gebaut.
1754	Innenputz im Presbyterium, Boden mit Solnhofer Platten belegt.
1755	Innenputz im Kircheschiff, an Decken und Gewölben mit Haar vermischem Mörtel. Der alte Hochaltar mit Tabernakel aus Köblitz und Glaubersdorf kommt in die Mausbergkirche. Neu sind eine einfache Kanzel und ein Beichtstuhl, die Kommunionbank und ein Vorhaus für den Hintereingang.
1756	30 Kirchenstühle und ein geschnitzter Barockrahmen für das Gnadenbild, ebenso eine neue Orgel. Der Bau einer Klausen wird von Pfarrer Lothes abgelehnt.
1757	Das hölzerne Türmchen erhält einen Dachreiter und wird mit Eichenschindeln gedeckt.
1758	Eine neue Glocke mit ca. 2 Zentnern, auf eine weitere wird wegen des Gewichtes verzichtet. Das Presbyterium bekommt eine große Ampel
1762	Papst Klemens III erteilt einen vollkommenen Ablass

Chronik Gebenbach Wallfahrt Mausberg

1766	2 neue Seitenaltäre, St. Wendelin und St.Benedikt
1788	Eine neue Funtsch-Orgel wird geliefert
1819	Der neue, heute noch stehende Hochaltar wird eingebaut. Sämtliche Orgelpfeifen werden gestohlen.
1834	Dachreiter – Holzturm erhält eine Schindelabdeckung.
1836	Wegen des nassen Untergrundes treten erhebliche Schäden auf. Eine neue Kirche soll auf dem Berg entstehen. Nach gründlicher Prüfung werden nur die Einsturz gefährdeten Mauern abgebrochen. das Presbyterium und die gesamte Wand auf der Nordseite werden neu erstellt. Sämtliche Grundmauern werden verstärkt. Das Presbyterium bekommt ein Joch und eine Spiegeldecke mit Stichkappen, das Langhaus hat zwei Joche, Spiegeldecken und Stichkappen.
1843	Die neue Kirche wird benediziert.
1846	Die Kirche erhält eine zweite neue Glocke.
1853	Kreuz mit der Mater dolorosa wird errichtet, Spender ein Georg Kummert aus Kainsricht.
1858	Neune Monstranz, heute noch in Betrieb, Spender Leonhard Pfab.
1860	Der zerrissene Kreuzweg der Kirche wird durch einen neuen ersetzt, Spender Georg Stieglbauer aus Gebenbach. Der Landwirt Johann Schmid aus Mausdorf, Kirchenpfleger seit 1856, baut ein Wohnhaus östlich der Kirche und behält von seinem Anwesen 7,12 Tagwerk zurück.
1863	Der Weg zur Wallfahrtskirche wird erneuert. An der rechten Seite der Kreuzweg aus Sandstein, beidseitig Bäume, rechts zusätzlich eine Fichtenhecke.
1870	Neubau eines massiven Glockenturmes. Das Fundament ist ein Pfahlrost aus Eichenbohlen. Die alte Glocke wird umgegossen, es kommen noch zwei neue hinzu: B. Mariae virginis – S. Josephi Sp. B.M.V. - S. Johannis Baptistae
1871	Stiegenhaus und Empore, Emporbrüstung und Freskengemälde im Langhaus, im Presbyterium und in den Fensternischen, Hochaltar und Seitenaltäre werden neu gefasst, eine neue Kanzel eingebaut.
1872	Die Kirchenstühle samt Bretterboden werden erneuert
1876	Die Sakristei wird aufgestockt.
1880	Verputz der Westseite und des Turmes mit dauerhaftem Mörtel.
1885	Die Kinder von Johann Schmid bewirtschaften jetzt das Anwesen auf dem Mausberg.
1903	Der verstorbene Gebenbacher Pfarrer Igl vermacht sein ganzes Vermögen (6700 M) der Mausbergkirche.
1905	Der Kreuzweg zum Mausberg muss erneuert werden: Neue Säulen aus Sandstein in gotischem Stil, Stationsbilder auf Kupfertafeln gemalen. Erneute Instandsetzung 1950 und 1994.
1906	Rundumerneuerung im gesamten Kirchenraum .
1916	Die Bewirtschaftung der Mausbergklausen übernehmen Johann Siegert aus Mausdorf OO Anna Gebhard aus Pursruck.
1917	Die drei Glocken werden eingeschmolzen. Pfarrer Müllbauer besorgt ein Notglöcklein.
1924	Drei neue Glocken werden durch Spenden auf den Turm gebracht. 1. Maria, Patronin voller Güte – gis - 548 kg, 2.Heiliger Josef, Lass uns nicht verderben – ais -358 kg,

Chronik Gebenbach Wallfahrt Mausberg

	3. St. Maria, ora pro nobis - des – 150 kg
1925	Grundstückseigentümer aus Mausdorf schenken der Kirche den Weg samt Bäumen und Sträuchern und den Vorplatz
1934	Der Weg vom Bahnhof zum Mausberg wird im Rahmen der Flurbereinigung ausgebaut. Die Orgel muss wieder generalüberholt werden. ¹
	2. Weltkrieg
1942	Zwei Glocken werden eingezogen.
1946	Der Heimatvertriebene Karl Riederer aus Böhmisches Eisenstein kauft das Anwesen auf dem Mausberg..
1948	Neue Orgel für 6.000 RM
1949	2 neue Glocken
1950	250 - Jahrfeier
	Turm wird eingelebt ??????
1957	Johann Wiesneth aus Kainsricht OO Barbara Dobler aus Gebenbach kaufen das Anwesen, betreiben es im Nebenerwerb und führen eine Gastwirtschaft. Sie übernehmen auch die Bewirtschaftung beim Bergfest. Ihr Sohn Franz Wiesneth übernimmt das Anwesen. Er baut sich ein Wohnhaus im Mausdorf
1964	Der Stromanschluss erfolgt von Mausdorf her zu Wallfahrtskirche durch Erdkabel.
1970	Mit den Nachbarn Wiesneth erfolgt ein Grundstückstausch zur Arrondierung des Besitzverhältnisse um Kirche und Anwesen Wiesneth.
1971	Der Kirchturm erhält ein neues Kupferdach, das Turmkreuz wird erneuert.
1974	Die Orgel wird ausgebaut und durch die größere Gebenbacher Kirchenorgel ersetzt.
1985	Festplätze auf geerbtem Grundstück wird aufgeschüttet
1986	Erstmals ein eigenes Festzelt
1989	Beginn der Renovierung. Der Pfarrgemeinderat hält ein „kleines Mausbergfest“ im Gebenbacher Pfarrgarten, um die Tradition zu erhalten.
1991	Einweihung durch Bischof Manfred Müller, Regensburg, Erweiterung des Festbetriebes durch den Pfarrgemeinderat und die Familie Wiesneth, seither jährlich
1993	Anschluss an das Wassernetz der Wasserversorgung Mimbacher Gruppe
1994	Die Marktgemeinde Hahnbach verrohrt den Graben am Weg zum Mausberg, der im Rahmen dieser Maßnahme gepflastert wird. Auch die Stationen werden in dieser Zeit erneuert. Vom Mausberg wird ein Kanal zur Kläranlage Gebenbach gebaut.
	Renovierung der Orgel ??????????
1998	Toilettenanlage für Mausbergfest und zahlreiche Gottesdienste (Hochzeiten)
2000	300 Jahre Mausberg, eine Gedenktafel wird angebracht.
2011	Auf der kircheneigenen Brändleinwiese am Fuße des Mausberges wird ein befestigter Parkplatz errichtet.
2012	Alleebäume werden ersetzt.
2015	Auf dem Parkplatz werden 2 Solarleuchten aufgestellt.

Chronik Gebenbach Wallfahrt Mausberg

Die Pfleger der Mausbergkirche

1751	Barthlme Siegert, Mausdorf und Georg Siegert, Mimbach
	Nachfolger sind nicht überliefert bis
1833 - 1852	Georg Kohl, Mausdorf Nr. 1, im Sterbematrikel: benefactor = Wohltäter
1856 - 1885	Johann Schmidt, Mausdorf
1886 - 1905	Martin Dotzler, Mausdorf
1906 – 1927	Michael Gräml, Mausdorf
1928 – 1933	Michael Amann, Krondorf
1934 – 1968	Martin Wendl, Mausdorf
1968 – 2008	Johann Dietrich, Mausdorf, weiter als Mesner tätig, + 2015 Er hat sich in besonderer Weise um den Mausberg verdient gemacht.
2008 -	Susanne Lindner geb. Rösch, Gebenbach

Simon Weiß: Chronik der Pfarrei Gebenbach und Festschrift: 250 Jahre Mausberg 1950

Bearbeitet: Albert Rösch